

# Abendgedanken

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Seite der Frau

### «Von schonungsloser Offenheit»

(Alice Meyer: Anpassung oder Widerstand. Verlag Huber, Frauenfeld.)

Der Titel steht sonst in den Reklamen für «Sittenfilme», zwecks Anlockung der einfacheren Gemüter.

Auf das Buch «Anpassung oder Widerstand», das zu unserer großen Freude im Dezember zum schweizerischen Bestseller geworden ist, könnte man diesen Spruch wohl mit größerer Berechtigung anwenden. Es ist ein politisches Buch im allerbesten Sinne und es schildert die – «schweizerischen» – dreißiger Jahre bis hinein in den Zweiten Weltkrieg. Ich bin der Meinung, ein solches Buch müsse in jeder Zeitung und Zeitschrift, «sogar» in Frauenzeitschriften (denen man so leicht jede Stellungnahme verübelt), zur Sprache kommen. Außerdem stammt es von einer Frau, die in jenen Zeiten die beste und wichtigste Mitarbeiterin ihres Mannes war, des bekannten Historikers Professor Karl Meyer, dessen Vorlesungen ich als junge Studentin noch mit viel Gewinn gehört habe. (Man huldigte damals noch nicht so ausschließlich dem Fachstudium.) Ich war, als sich die geschilderten Zustände und Situationen ergaben, durchaus alt genug – und zudem mit einem Teil der Widerstandsleute eng befreundet – um zu wissen, wo für uns, im In- und Ausland, die Gefahr lag, wer uns preisgeben gewillt und wer bloß um seine Bequemlichkeit besorgt war, und wer einer Existenz, wie sie uns im Falle eines deutschen Endsieges erwartet hätte, die Nichtexistenz vorgezogen hätte. Darum klang mir beim Lesen des Buches fast jeder Name in den beiden Lagern vertraut. Ich frage mich, wie das Buch auf die junge Generation wirkt. Auch wenn sie von diesen Leuten nicht mehr, wie wir, täglich gelesen und gehört hat – oder gerade des-

wegen – möchte ich wünschen, daß sie dieses Buch allen Ernstes liest. Ach, meine lieben Jungen, wir standen nicht alle immerzu den Helden gleich. Ein ziemlicher Teil unseres Heldenvolkes schlotterte in den Hosen (und den Röcklein). Unser Land stand unter massivem Druck. Von draußen drückte man auf die Regierung, und die Regierung drückte auf die Gazetten, und Herr Köcher, der deutsche Gesandte zu Bern, trat oft auf, als seien wir längst ein unterworfenes Häuflein. Drohend rückte er den Zeitungsverlegern auf den Leib, denn es gab eine ganze Anzahl Zeitungen mit mutigen Leitartiklern – Dr. Kober von der «National-Zeitung», Chefredaktor Schürch vom «Bund», Dr. Oeri von den «Basler Nachrichten» und manche andere, deren «unverzügliche Entlassung» vom deutschen Gesandten immer energischer verlangt wurde. Sie hatten zum Teil keinen leichten Stand ihren Verlegern gegenüber. Andere wieder gingen mit ihnen durch dick und dünn, und diese Presseleute hatten eine begeisterte und ständig wachsende Anhängerschaft.

Ihnen standen die überzeugten oder konjunkturbedingten Schweizer-Nazi gegenüber, die Erneuerer, die

Fröntler, die «Zweihunderter», die Leute, die für Anpassung eintraten, bereit, unsere Institutionen von vornherein preiszugeben.

Andere lavierten, im Glauben, damit «Schlimmeres zu verhüten» (als ob ein braves Kind keinen Scharlach bekäme).

«Das Bild, das sich die Nachwelt etwa von den Bundesräten Motta und Baumann, von den Nationalräten Dr. L. F. Meyer, Roman Abt, Heinrich Walther macht, erfährt eine einwandfrei dokumentierte, unsanfte Korrektur» schreibt Hermann Böschenstein in seiner Sprechung des Buches im «Luzerner Tagblatt». Genau so ist es, indes sich die Nachwelt wohl von Herrn Pilet-Golaz oder von unserm damaligen Gesandten Frölicher in Berlin längst kein korrekturbedürftiges Bild mehr macht. Noch von vielen ändern. Die Namen finden sich alle – oder fast alle – in Alice Meyers Buch, jedenfalls alle, auf die es ankommt.

Worauf es aber in allererster Linie ankommt, das sind die Leute der Widerstandsbewegung. Nicht, weil sie recht behalten haben, sondern weil sie in der trübsten Zeit, ohne wesentliche Unterstützung von oben, den Mut nicht verloren.

Aber die Unterstützung von oben sollte ihnen mit der Zeit doch zuteil werden.

Niemand von uns Aelteren hat wohl den Rütli-Rapport General Guisans vergessen, jenen Rapport, den Oberst Däniker als «Provokation» bezeichnete, und der ihm, wie er schrieb, das Vertrauen in den General raubte.

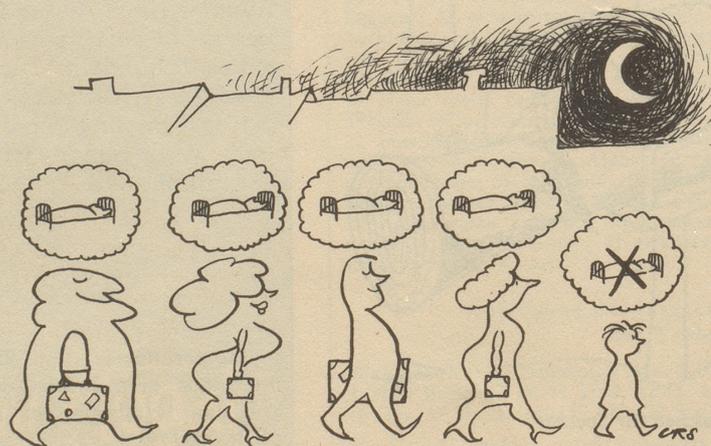
Uns aber hat derselbe Rapport den bitternotigen Trost und die ebenso nötige Zuversicht gespendet.

Im September 1940 nahm die Widerstandsbewegung feste Form und Gestalt an, auf Initiative von Hauptmann Hausammann. Auch hier wieder sind die Namen mit Erinnerungen verbunden, Erinnerungen der Dankbarkeit, der Zuneigung, der Verbundenheit: Oberst Oskar Frey, Dr. August Lindt, Korporal und später Botschafter (beide bei Heer und Haus), Professor G. Thüser, Dr. Allgöwer; Professor Karl Barth, Dr. Ernst von Schenck, Nationalrat Oprecht, und die Leute, die sich im Welschland zur «Action de Résistance Nationale» zusammaten unter der Führung von E. Spühler, Jean Mussard, dem Major im Generalstab Robert Frick (ja nicht zu verwechseln mit seinem Namensvetter Heinrich in Zürich!), Dr. Forel und weiteren prominenten Persönlichkeiten der Westschweiz.

Daß die Widerstandsbewegung, zu deren Pfeilern Professor Karl Meyer und seine Frau gehörten, «naturgemäß nicht selten in Gegensatz zu den Behörden geriet oder zu einzelnen Mitgliedern, bei denen sie Anzeichen der Anpassung vermutete», glauben wir der Verfasserin aufs Wort.

Das Buch ist nicht nur sehr gut geschrieben, es war fällig, es war notwendig, schon weil es mit großer Objektivität und gewissenhafter Dokumentation eine der dunkelsten Zeiten unseres nationalen Daseins beschreibt.

Wer will das noch wissen? Offenbar sehr viele.



Abendgedanken